

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

80 (10.7.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893118](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893118)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. VI 34: 572. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth. Druckbreite 390. Breite 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließfach 17.

Nr. 80

Elsfleth, Dienstag, den 10. Juli

1934

## Die Völker wollen Frieden

### Rudolf Heß an die Frontgeneration

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hielt auf dem Gauparteitag in Königsberg und über alle deutschen Sender eine bedeutsame Rede, in der er zunächst auf die Aktion des Führers gegen die Röhren-Revolute einging und einbringlich darbot, warum die große Waffe der SA, mit der geplanten Revolte in Verbindung zu bringen. Diese sei lediglich geplant worden von der kleinen Schicht oberer Führer und reaktionärer Intellektueller. Der alte SA-Mann werde seinen Dienst weislich und unantastbar für Führer und Volk leisten wie bisher, und ich warne, so sagte Rudolf Heß, alle diejenigen, die glauben, sie könnten heute die SA diffamieren! Gutgläubig befolgte der Marschierer der SA, die von oben kommenden Befehle und Weisungen in der Ueberzeugung, daß nichts geschehe, was gegen den Willen des Führers sei. Als der SA-Führer mich nicht schuldig vor meine Kameraden in der SA, die einmütig mich als Träger des schweren Kampfes waren, stellen!

So trenn, wie der alte SA-Mann zum Führer steht, nicht der Führer zu seinen alten SA-Männern. Der Führer hat die Schuligen bestraft. Unser Verhältnis zur SA, damit wieder das alte. Die SA ist ein Teil der großen gemeinsamen Bewegung und genießt die gleiche Achtung, die wir jedem Teil unserer Bewegung entgegenbringen.

Der besondere Dank der Bewegung gebührt in diesen Tagen der SA, die gemäß ihrem Wahlspruch: Unsere Ehre heißt Treue! handelt in vorbildlicher Erfüllung ihrer Pflicht. Sie gedachte der Politischen Organisation, die im ganzen Lande als älteste und neuerdings weiter gestiegene Organisationsform der Bewegung deren weltanschauliches Rückgrat darstellt, — und auch in diesen schweren Tagen so fest und wie es jeder alte Kämpfer als Selbstverständlichkeit betrachtete. Ich brauche die übrigen Organisationen einzeln nicht zu erwähnen — alle standen und stehen sie beim Führer in unwandelter Treue und Pflichterfüllung.

### Des Führers befreiende Tat

In wenigen Stunden eines einzigen Tages schlug Adolf Hitler nicht nur eine Verschwörung nieder, die Deutschlands Schicksal bedrohte, — er befreite das Volk von dem Druck, den ein Teil dieser Weisler — eine amoralische, krankhafte Männerelite — ausübte, er gab ein spontan entstandenes volkstümliches und politisches Aufbauprogramm für die in Gefahr geratene SA, der die Bewegung mit ihrer Existenz bedroht — er gab den Frauen den Glauben an die Reinheit der Ideale zurück, für die ihre Kinder und Männer unter seiner Führung leben und streiten.

Er gab einem großen Volk einen gewollten neuen Impuls, und er gab der Liebe dieses großen Volkes sich selbst von neuem zum Zeitpunkt in dem verantwortungsvollen und verpflichtenden Wissen, daß von seinem Tun sein Glück und Glücksgeläch, Hoffnung und Wille der Nationen abhängt.

Es ist mein unerfüllbarer Wunsch: Jeder Deutsche hätte am 30. Juni Zeuge sein können des Handelns unseres Führers — jeder Deutsche hätte dabei sein können, wie nach dem der schwersten persönlichen Entschlüsse seines Lebens Adolf Hitler in einer unerhört gewaltigen Leistung seinem Volk Befehl gab und Form!

Nachdem er in München und Wiessee Männer als treue Verschwörer hatte verhaften müssen, die er zum Teil einst mit besonderem Vertrauen ausgezeichnet hatte, nachdem er mit einem furchtbaren Spruch über ihr Verhalten hatte entscheiden müssen — da fand er die Kraft, sich ihnen zu bleiben bei der Vernehmung der Staatsanwälte, sondern in neuen Entschlüssen einer großartigen Ueberzeugung sofort dem ganzen Volk das Gefühl der Ruhe zu geben, der Befreiung und der Geborgenheit im Nationalsozialismus wiederzugeben.

Der Stellvertreter des Führers schiderte so dann, wie der Führer unter Einsatz seiner selbst am 30. Juni handelte, er ein mit soldatischer Energie, so sagte Heß, konnte die Erfüllung vollbringen, die der Führer am 30. Juni vollbracht hat. Nur ein soldatischer Mensch, der seine Rücklicht kennt, der sich selbst und zuerst von sich die oberste Soldateneigenschaft, die Disziplin, hat die Kraft zu solcher Tat. Deshalb wissen auch besonders wir alten Soldaten Dank dafür, daß er als Führer und Soldat durchgriff mit einer Energie, die allein Staaten in kritischen Lagen zu retten vermag. Ich halte mich für verpflichtet, zu betonen, daß nicht alle, welche Strafe traf, mit der uns widerlichen französischen Veranlagung behaftet waren. Ich glaube auch, daß eine oder andere nur in tragischer Verkettung von Umständen schuldig wurde. In den Stunden, da es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ging, durfte über die Größe der Schuld des einzelnen nicht geredet werden.

### Die Verurteilung der Frontkämpfer

In wenigen Wochen fährt sich zum 20. Male der Tag, der Beginn war für den großen Heidenkampf des deutschen Soldaten. Hier in Ostpreußen war es, wo der große

Soldat Hindenburg Eier Land rettete — der gleiche Soldat, der heute als Reichspräsident ein Garant des Friedens ist. Ostpreußen ist das Gebiet, welches von allen deutschen Landen am schwersten zu leiden hatte im Kriege. Deshalb, weil Ihr den Krieg auf Eurem eigenen Boden kennengelernt habt, spreche ich gerade von Ostpreußen aus Worte, welche es mich längst drängte, Deutschland und vor allem auch der übrigen Welt zu sagen.

Unser Volk hat das Glück, heute vorwiegend von Frontkämpfern geführt zu sein, von Frontkämpfern, welche die Tugenden der Front übertragen auf die Staatsführung. Die den Neubau des Reiches errichten aus dem Geiste der Front heraus. Denn der Geist der Front war es, der den Nationalsozialismus schuf. In der Front brachen angelegentlich des alle bedrohenden Todes Begriffe wie Standesdünkel und Klassenbewußtsein zusammen. In der Front erwuchs in gemeinsamer Freude und in gemeinsamer Leid vor dem niegefallenen Kameradschaft von Volksgenossen zu Volksgenossen. In der Front stieg die über jedem Einzelschicksal stehende Schicksalsgemeinschaft tiefer gegen vor aller Augen auf.

Aber noch eins stieg auf in dem Frontkämpfer, bei aller Erbitterung und aller Ritterschloßigkeit des Kampfes: das Gefühl einer gewissen inneren Verbundenheit mit dem Frontkämpfer drüben jenseits des Niemandlandes, der gleichen Leid trug, im gleichen Schlamm stand, vom gleichen Tod bedroht wurde. Und dieses Gefühl der Verbundenheit ist bis heute geblieben.

Es ist nicht so: Treffen sich Frontkämpfer — Gegner von einst — treffen sich auch in gleichen Erinnerungen gleiche Meinungen. Der Inhalt ihrer Gespräche ist der Weltkrieg, die Hoffnung hinter ihren Gesprächen ist der Friede. Und deshalb sind die Frontkämpfer berufen, die Brücke des Verstehens und der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen, wenn die Politiker den Weg nicht finden.

Es ist kein Zufall, daß die Staaten, welche allein von Frontkämpfern maßgeblich geführt werden, Deutschland und Italien, sich am stärksten bemühen, den Frieden der Welt zu fördern. Und es ist kein Zufall, daß bei dem Zusammenreffen der Frontkämpfer, Hitler und Mussolini schnell ein herzliches persönliches Verhältnis herbeigeführt wurde.

Mit unserem polnischen Nachbarn haben wir einen, dem Frieden dienenden Vertragszustand herbeigeführt, und auch dort leitete ein Soldat — Marschall Piłsudski — die Politik. Ebenso war auch in Frankreich die härteste Reimung auf Hitlers Bemühungen — eine Verständigung mit dem westlichen Nachbarn herbeizuführen, bei den Frontkämpfern dieses Landes feststellbar.

### Im Geiste gegenseitiger Achtung

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie uns in eine Katastrophe hineinschleppern läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind. Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege verkörpert, wollen gemeinsam bauen am Frieden: Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird. Eine Verständigung, auf die gegenseitige Achtung fußt, weil sie allein von Dauer sein kann — auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontsoldaten untereinander auszeichnet.

Denn man gebe sich doch keinem Zweifel hin: die meisten großen Staaten haben mehr denn je Kriegsmaterial angehäuft. Kriegsmaterial aber, das der Gefahr der Verletzung unterliegt, und seit dem Weltkriege nicht zur Ruhe gekommen, sich mit höchstem Mißtrauen gegenüberstehende Völker sind ein furchtbarer Hindernis. Wer am Weltkriege teilnahm, hat eine Vorstellung von dem, was ein moderner Krieg heute mit seinen verrotteten Waffen bedeuten würde.

Und ich wende mich an die Kameraden der Fronten des Weltkrieges hüben und drüben:

### Wir kennen den Krieg

Seid ehrlich! Geseh, wir standen einst draußen im stolzen Gefühl, wahrhafte Männer zu sein — Soldaten, Kämpfer, losgelöst von der Allgütigkeit des früheren Lebens. Aber seid ehrlich! Wir haben das Grauen vor dem Tode gespürt. Wir haben den Tod furchtbarer und geballter gesehen als wohl je Menschen vor uns. Wir haben in Hinterständen gehaht und uns gekümmert in Erwartung des gemannten Einzugs. Wir hielten im Entsetzen den Atem an, wenn unser geschultes Ohr die Granaten auf uns zufliegen hörte, wenn die Minen uns entgegen schleuderten. Uns schlug das Herz bis zum Zerplatzen, wenn wir vergeblich nach Deckung suchten vor den peitschenden Maschinengewehrgranaten. Wir glaubten unter unseren Masken inmitten der Gaschwaden zu ersticken. Wir vorstellten durch wassergefüllte Gräben. Wir durdwateten fröstelnde Nässe im Schlamm der Granatrichter. Wir liehen Tage und Wochen das Grauen des Großkampfes über uns ergehen. Wir froren und hungerten und waren oft der Verzweiflung nahe. Uns klangen die Schreie der

Schwererwundeten in den Ohren, wir sahen im Gas Erstickende sich winden. Wir begegneten dahinterleiden Erblindeten, wir hörten das Röcheln Sterbender. Inmitten der Leichenhügel unserer Kameraden schmand uns die letzte Hoffnung auf Leben. Wir sahen das Elend der Flüchtlinge hinter uns. Wir sahen die Witwen und Waisen, die Krüppel und die Lebenden, die tränklichen Kinder, die hungernden Frauen dabei.

Seid ehrlich! Hat nicht dann und wann ein jeder von uns gefragt: Wozu dies alles? Muß es sein? kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden?

Aber wir hielten aus — hüben und drüben! Wir hielten aus als Männer der Pflicht, der Disziplin, der Treue, als Männer, die Feigheit verabscheuen.

Doch heute greife ich die Frage von damals auf und rufe sie anklagend in die Welt hinaus — als Frontkämpfer zu Frontkämpfern, als Führer eines Volkes zu den Führern der anderen Völker: Muß es sein? können wir gemeinsam bei gutem Willen dies der Menschheit nicht ersparen?

Heute erhebe ich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt marnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens zu verwechseln mit dem Deutschland von einst, dem Deutschland des Faschismus! Denn das muß man wissen: Wenn uns Frontkämpfer die Erinnerung an die Schreden des Krieges noch tausendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir Allen will, — zu einem „Spaziergang“ in unser Land stellt der Weg nicht offen. Wie das französische Volk im großen Kriege jede handbreite Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von neuem verteidigen würde — genau so würden wir Deutsche heute es tun. Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit dem Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten, als die Hege —, zurufen:

### Man soll es wagen, uns anzuknallen!

Man soll es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren! Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschlands kennenlernen! Es würde kämpfen, wie noch kaum ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat! Das französische Volk weiß, wie man den eigenen Boden verteidigt! Jedes Waldstück, jeder Hügel, jedes Geschäft müßte durch Blut erobert werden! Alte und Junge würden sich eintrullen in den Boden der Heimat. Mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr setzen!

Und wenn selbst die Ueberlegenheit moderner Waffen oblagte, der Weg durch das Reich würde ein Weg grauenhafter Opfer auch für den Eindringling sein, denn noch nie war ein Volk so erfüllt vom eigenen Recht und damit von der Pflicht, sich gegen Ueberfälle bis zum letzten zur Wehr zu setzen, wie heute unser Volk.

Aber wir glauben es nicht, was Brunnengrößen der internationalen Beziehungen uns suggerieren wollen, daß irgendein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings fördern wollte. Wir glauben es insbesondere auch vom französischen Volke nicht. Denn wir wissen, daß auch dieses Volk Sehnsucht nach Frieden hat. Mit aufrichtiger Sympathie hat man in Deutschland — und gerade bei den Frontkämpfern Deutschlands — Stimmen französischer Frontkämpferorganisationen vernommen, die eine ehrliche Verständigung mit Deutschland fordern. Eine Forderung, die zweifellos der Kenntnis des wirklichen Geistes des Krieges ebenso entspricht wie der Achtung, welche Frankreichs Frontkämpfer aus soldatischem Gefühl heraus den Leistungen der deutschen Frontkämpfer entgegenbringen.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden, die Völker wollen den Frieden, Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ans Ohr klingen, die wenig dem Geiste der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will. Wenn das französische Volk zweifellos Frieden wünscht, so haben wir die Ueberzeugung, daß darüber hinaus selbst Frankreichs Regierung keinen Krieg mit Deutschland wollen. Man darf die Ueberzeugung haben, daß auch der französische Minister Barthou den Frieden mit Deutschland will trotz mancher Redewendungen, die Verständigungsbereiten unheimlich ins Ohr klingen. Ist doch Barthou ein Mann, der politischen Weltfriede mit persönlicher Kultur verbindet, ja, der mit Stolz bekennet, ein besonderer Verehrer Richard Wagners und seiner Werte zu sein. Nicht ohne Absicht dürfte er in Genf betont haben, daß er ein guter Kenner des deutschen Geisteslebens ist. Es ist auf Grund dessen nicht ausgeschlossen, daß er letzten Endes doch geneigt wäre, in der internationalen Politik den deutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen und so maßgeblich mitzuwirken an der Befriedung Europas.





die Arbeitsleistung des Tieres beeinträchtigt, sowie ein vorzeitiger Verbrauch des Körpers begünstigt, da besonders die Knochen, Gelenke, Sehnen und Bänder der Gliedmaßen sowie die Hufe durch das ständige Schlagen unverhältnismäßig stark beansprucht und beschädigt werden. Auch die Futtermittelverwertung leidet unter der ständigen Beunruhigung. Schließlich werden kupaerte Tiere infolge der fortwährenden Belastung durch die Insekten vielfach nervös, so daß auch die öffentliche Sicherheit durch solche Pferde gefährdet werden kann.

In verschiedenen deutschen Ländern sind schon heute kupaerte Pferde von staatlichen Prämierungen ausgeschlossen, ebenso wird die Heeresverwaltung vom Jahre 1935 ab kupaerte Pferde nicht mehr ankaufen. Dies wird dazu beitragen, daß die Nachfrage nach kupaerten Pferden abnehmen wird.

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elksth, den 10. Juli 1934

### Tageszeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 15 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 49 Min.

Schwärzer:

2.10 Uhr Vorm. — 2.10 Uhr Nachm

11. Juli: 2.40 Uhr Vorm. — 2.50 Uhr Nachm.

\* Von der 1. Reise ist Dampfloger „Bussard“ mit 631 Kantjes Heringen hier angekommen.

\* In Elksth und Umgegend befinden sich noch zahlreiche Ställe, welche von den Braunschweiger Husaren bei ihrer Anwesenheit in Elksth zurückgelassen sind. Insbesondere sollen noch zahlreiche Wälder vorhanden sein, die den Vorgang der Einschiffung und verschiedene Absichtserklärungen wiedergeben. Es soll nun vom 6. August 1934 an eine Ausstellung aller dieser Erinnerungstafeln in den großen Schaufenstern des Geschäftshauses von Kunkel stattfinden. Alle Besitzer solcher Gegenstände, auch von Gebieten, die hierauf Bezug haben, werden deswegen höflich gebeten, diese entweder direkt in der Woche vor dem 6. August bei Kunkel unter Beifügung einer kleinen Karte, welche den Besitzer ausweist, abzugeben oder davon dem Verkehrsleiter Rechtsanwalt Janßen in Elksth Mitteilung zu machen, damit diese Gegenstände gegen Erstellung einer Quittung für diese Woche leihweise abgeholt werden können. Es ist selbstverständliche Pflicht jedes Elksther Bürgers, der sich im Besitz eines solchen Erinnerungstafel befindet, es für diese Woche der Beachtung der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

\* Der Reichsleiter der Hamburg hat sich bereit erklärt, zur Vorbereitung der Elksther Feier der Einschiffung des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Des aus 11. und 12. August 1934 ein Hörspiel „Der Zug des schwarzen Herzogs“ von Robert Walter am 30. Juli 1934 zu geben. An diesem Abend werden gewiß alle Elksther und Freunde Elksths an den Lautsprechern sitzen, um dies Stück aus der großen Elksther Vergangenheit zu genießen und sich daran zu erheben.

\* Auch Radfahrwege werden gebaut! Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat sich im Rahmen der ihm zugewiesenen Aufgaben auch der Schaffung eines ausreichenden Netzes von Radfahrwegen tatkraftig angenommen. Als erste Maßnahme wurde den ihm unterstellten Wegebauverwaltungen ein Betrag von 1 000 000 RM überwiesen aus dem noch in diesem Jahre der planvolle Ausbau von Radfahrwegen in Angriff genommen wird. Zunächst kommt die Anlage solcher Radfahrwege entlang der Reichsstraßen in Frage. Nach der neuen Reichsstraßenordnung versteht man unter Reichsstraßen diejenigen Straßen, welche auch bisher dem Fernverkehr dienen und welche der Verwaltung der Länder und Provinzen unterstehen. Die Millionen von Radfahrern, welche im Verkehr eine sehr wesentliche Rolle spielen, werden diesen Einfluß sicher lebhaft begrüßen.

\* Ein Tausender. Manchmal malen wir uns vielleicht in unseren kühnsten Träumen aus, wie es wohl wäre, wenn unehroff ein Tausender auf dem Tisch läge! Ja, wenn! Was würden wir da nicht alles kaufen können; Möbel, Kleider — eine Reise würden wir machen! Ja, wenn! Aber liegt denn das „Wenn“ so unglaublich weit entfernt? Man halte nur die Augen offen. Die diesjährige Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP bietet allen Volksgenossen einen braunen Schein, der leicht ein Tausender und zehn Tausender oder noch mehr werden kann. Schon am 21. und 22. Juli findet die Ziehung statt und man beilege sich, die Arbeitsbeschaffungslose zu RM 1. — zu erstehen. Im Gegenlag zu den beiden vorjährigen Lotterien wurde der Gewinnplan um ein beträchtliches erweitert. Die Anzahl der Gewinne ist um fast 50 Prozent erhöht worden, allerdings wurde dafür von einem einzelnen übergroßen Hauptgewinn abgesehen. Aber man bedenke welche Gewinnsummen vielen Deutschen jetzt bevorstehen. Über 400 000 Gewinne, 1 1/2 Millionen RM, werden insgesamt ausgelost.

\* Nicht jedes 3-Zentner-Schwein ist ein Neutrallardschwein. Nicht jedes 3-Zentner-Schwein ist ein Neutrallardschwein und kann zu dem behördlich festgesetzten Preis von 50 RM je Zentner verkauft werden. Das ist für jeden Bauer wichtig zu wissen, um bei Ablieferung seiner Ware nicht mit trügerischen Verkaufspreisen zu rechnen. Das Gewicht allein genügt nicht, sondern das zur Fettextraktion zu verwendende Schwein mit einem Stallgewicht von mindestens 330 Pfund muß offensichtlich feststellbare Fettauflagerungen an den maßgebenden Körperteilen (Rücken und Rippengegend) zeigen. Reichliche Fettauflagerungen sind bei den Schweinen das sichere Merkmal für eine zu erwartende hohe Fettausbeute, worauf es bei der Erzeugung von Fleischschweinen ankommt. Bei den fetthierigen Schweinen muß eine längere Fäulperiode eingeschaltet werden, damit das Tier sich zunächst als Fleischschwein kräftig entwickelt, um später in einer besonderen Mastkur auf das erforderliche Gewicht mit dem nötigen Speck gefüttert

zu werden. Bei den spätreifen Schweinen — den veredelten Landfleischschweinen — erkräftigt sich die Einlegung der Fäulperiode, da hier nur durch planvolle Mast das Neutrallardschwein erzeugt werden kann. Zu wissen ist weiter wichtig, daß die Fettsäuren nicht zu den Neutrallardschweinen gehören, da die Qualität dieses Fettes nicht die Ausbeute wie bei den übrigen Fettschweinen bietet. Für die Fettsäuren ist allerdings auch eine Sonderwertklasse geschaffen worden, dabei bei der Schlachtwertklasse Sauen a die Abteilung a 1 eingestuft ist. Der Preis für Fettsäuren liegt um 3–5 Pfg. je Pfund höher als bei den anderen Fleischschweinen.

\* **Oldenburg.** Am Sonnabend waren aus dem ganzen Bereiche des Gau's Wefer-Ems die Amtswalter und politischen Leiter der NSDAP nach hier berufen, und in einer Zahl von mindestens 12 000 erschienen. Die Stadt hatte einen geradezu überfüllenden Fahnen- und Grünsmund erhalten. Auf dem Pferdemarktplatz waren besondere Vorkehrungen in dieser Hinsicht getroffen. Nach verschiedenen Versammlungen der einzelnen Gauämter in mehreren Lokalen, erfolgte bald nach 14 Uhr die Aufstellung der Beteiligten auf dem Kasernenplatz beim Versorgungsamt. Es wurde dann nach der anderen, östlichen Seite des Platzes vor die Orpo-Kaserne marschiert, wo sich die Führer der Organisationen und Verbände, sowie die Vertreter der Behörden bereits eingefunden hatten. In einer halben Stunde war der Aufmarsch vollendet, so daß er um 15.30 Uhr gemeldet werden konnte. Mehr als 200 Fahnen flatterten im frischen Nordostwind. Nachdem Gauleiter Röder, sein Stellvertreter Joel, Staatsminister Pauly, Gaubetriebsstellenleiter Dieckmann und Kapitän z. S. Ander, Festungskommandant von Wilhelmshaven, erschienen waren, hielt zunächst Staatsrat Dr. Robert Ley, nachdem Gauleiter Reichsstatthalter Carl Röder kurze Begrüßungsworte gesprochen hatte, eine martige Rede. Er bezeichnete die Aufgabe der Organisation mit den Worten: Wir wollen dem Volke seelisch einen Halt bieten und das Volk in eine Linie bringen, ihm ein einziges, festes weltanschauliches Fundament geben. Wir wollen Mittler sein zwischen Führer und Volk, um des Führers Gedanken auch dem letzten Volksgenossen zu überbringen. Der Redner nahm nach Beendigung seiner Ansprache die Weihe der neuen Fahnen vor. Es wurde das Horst Wessel-Lied gesungen. Nunmehr nahm Gauleiter Röder nochmals das Wort. Er bat Dr. Ley, dem Führer die Versicherung zu überbringen, daß im Gau Wefer-Ems die breite Masse hinter ihm stehe und daß hier die SA völlig unbeeinträchtigt geblieben sei von dem Treiben gemisser Verdräter. Dann setzte sich der Zug in Bewegung und marschierte beim Parteihaus an der Langestraße an Stadtleiter Dr. Ley und Gauleiter Röder vorbei.

## Der „Tag der Rose“

Der Stellvertreter des Führers hat im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen bei dem Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PD. für den 14. und 15. Juli vorgesehene Sammlung „Tag der Rose“ (Förderung des hilfswerten „Mutter und Kind“) als Ausnahme vom Sammelverbot (Gesetz vom 3. Juli 1934) zugelassen. Er hat die Landesregierungen ersucht, die zuständigen Polizeibehörden unverzüglich zu benachrichtigen.

\* **Oldenburg.** Der Plan, am westlichen Ufer des nunmehr fast fertigen Mühlkanals eine zeitgemäße Straße von hier nach Holland anzulegen, nimmt greifbare Gestalt an, nehmgleich auch mit dem Beginn dieser Arbeiten in nächster Zeit noch nicht zu rechnen ist. Vorläufig sind die Vorarbeiten in flotten Gänge, besonders ist man mit der Veranschlagung der Kosten, beschäftigt. Die neue Staatsstraße soll eine Straße erster Ordnung werden und bei der Gäßleinbrücke ihren Anfang nehmen. Bei der Anlegung der neuen Straße über den sog. Wehlfeldbamm, einem ebenfalls am Kanal entstehenden neuen Stadtviertel, ist schon auf die demnächst durchgehende Verkehrsstraße gebührend Rücksicht genommen worden. Soweit möglich, sollen die Oldenburgischen Klinkerwerke für die Lieferung des Baumaterials zunächst in Anspruch genommen werden. Es fragt sich jedoch, ob sie in der Lage sind, rechtzeitig genügend Material herzustellen. Allerdings machten in letzter Zeit mehrere Ziegeleien im Oldenburgischen ihre Betriebe wieder auf. — Die Oldenburgische Herdbudungsgesellschaft trifft schon jetzt Vorbereitungen für die Beschaffung der 2. Reichsgebäudeausstellung in Hamburg 1935. Da in den letzten Jahren das Kontrollvereinswesen im Oldenburgischen Lande einen erheblichen Aufschwung genommen hat, sind viele Milchkuhe vorhanden, die enorme Milchmengen liefern. Während vordem in erster Linie die äußere Form und eine möglichst dem Zuchtziel nahe Farbeinheit für die Güte der Milchkuhe den Ausschlag gab, kommt es neben diesen Forderungen jetzt vor allem auf die Leistungsfähigkeit an. Die Oldenburgische Herdbudungsgesellschaft läßt daher Erhebungen anstellen, wie viele und welche Milchkuhe am 1. Januar 1934 mehr als 5000 Kilogramm Milch insgesamt geliefert haben. Aus diesen Kühen sollen eine Anzahl ausgewählt werden, um in Hamburg Repräsentanten der Höchstleistungen auf dem Gebiete der Milchproduktion im Oldenburgischen Lande zu sein.

— Das Gebäude der Landwirtschaftsschule an der Würzburger Straße, das bis vor kurzem Eigentum des Amtsverbandes Oldenburg war, und nach der Neuordnung an die Stadt Oldenburg überging, wurde von dieser für 50 000 RM an den Verband der Molkereien verkauft. Dieser will darin Lehrgänge und Kurse abhalten zur Ausbildung von Molkerei-Angestellten und -Schuleuten. Bisher war ein derartiges Schulgebäude nicht zur Verfügung, die Vorbildung des Molkereipersonals geschah behilfweise im Landwirtschaftskammer-Gebäude. Es gilt nun, für die Landwirtschaftsschule ein neues Gebäude herzurichten. Dieses soll größere Ausdehnungen erhalten, weil die Räume in dem verkauften Bau nicht genigten. Die Landwirtschaftsschule in Oldenburg besteht seit 26 Jahren und war immer von allen Landwirtschaftsschulen Nordwest-

deutschlands am stärksten besucht. Es wird nun erfragt, ob nicht in Zukunft alle Erben von Erbhöfen zum Besuch der Landwirtschaftsschulen verpflichtet werden sollen. Dem wird manche Schule zu klein sein.

\* **Wildeshausen.** Eine Stadtratsitzung hatte sich in erster Linie mit dem Ankauf des Remnpfahes durch die Stadt zu befassen. Dieser Pfah erfüllt alle Bedingungen auch in landschaftlicher Hinsicht, für die Anlegung einer Zinghütte für das Oldenburger Land. Eine solche wurde geplant, und es ist für sie die Umgebung von Wildeshausen in Aussicht genommen. Der Reittklub „Leichtfüßler“ verlangt für 3000 RM und eine Hypothek von 5000 RM sowie die Zurverfügungstellung eines anderen für einen Remnpfah geeigneten Geländes. Von mehreren Seiten wurde die Höhe des Kaufpreises beanstandet und dementsprechend, daß der Reittklub demnächst nach Anlegung eines neuen Remnpfahes wohl kaum noch dessen Unterhaltung zu bestreiten habe, da hierfür die Stadt gleichfalls in Frage kommen werde. Der Bürgermeister erhielt allerdings Vollmacht, die Kaufverhandlungen mit dem Reittklub fortzusetzen und gegebenenfalls zum Abschluß zu bringen, falls mit Sicherheit darauf zu rechnen sei, daß die Oldenburger Zinghütte in Wildeshausen ihren Bestand erhalten werde. Der Stadtrat stimmt einem Vertrag mit einer Firma zu, die für einen Betrag von 5000 bis 6000 RM die erforderlichen Arbeiten beim zweiten Grundstück auszuführen sich erboten hat.

\* **Emden.** Vom Amtsgericht Emden wurde der staatenlose A. v. im Schnellverfahren wegen Zollvergehen zu 67 RM Geldstrafe verurteilt. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, in Emden-Außenhafen 57 Gramm fremdgechnittene Rauchtobak ohne Anmeldung und Abgabenentrichtung in das Zollland eingeführt zu haben. Der Angeklagte, der die Tat zugab und den Tabak von Schiffsbesatzungen haben will, wurde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 67,20 RM verurteilt. Der Tabak wurde eingezogen.

\* **Weener.** Bei der Ausfahrt nach Holland wurde bei der Devisenkontrolle auf dem Zollamt in Weener ein Schlächter aus Emden nach der Höhe seines Bargeldes gefragt. Er gab 40 RM an. Die Summe wurde auch in seinem Paß eingetragen. Da das Geld aber in Banknoten vorhanden war, mußte der Betrag in Silber eingedepotiert werden. Da der Mann ein sehr unsicheres Benehmen zeigte, wurde er durchsucht. Im Schweißband seines Hemdes fand man mehrere Geldscheine und auch aus den verschiedenen Taschen förderte man Geld aus Tageslöcher, das sich zuletzt auf 170 RM belief. Mit großem Gelächere verteidigte sich der Mann damit, daß er davon nicht genützt habe, seine Kinder mühten ihm schon den Betrag in den Hut gesteckt haben. Er wurde festgenommen und in das Gerichtsgefängnis Leer überführt.

\* **Daverden.** Ein schmerzlicherer Vorfall ereignete sich im Dorfmoor bei Daverden. Während ein junges bei einem Daverdener Bauern bedienstetes Mädchen beim Torf beschäftigt war, fuhr auf dem unweillichen Wege plötzlich ein Personauto heran, dem der Fahrer entstieg, bei dem das Mädchen sich einige Goldzähne anfertigen lassen, ohne aber das Honorar dafür zu bezahlen. Nach einer kurzen Debatte ging der Zahnarzt dann unter dem Gelächter einiger Schaulustiger mit weniger schnellen Eingriffen die Goldzähne wieder zu entfernen und wieder in seinen Besitz zu bringen.

\* **Stade.** Daß einer seine eigene Hochzeit vergißt wird gewiß nicht oft vorkommen. Es kommt aber vor wie ein Fall beweist, der sich in diesen Tagen in Holzbuch zugetragen hat. Dort war bereits alles versammelt, die Braut, die Gäste, die Trauzeugen, nur eine ziemlich wichtige Person fehlte: der Bräutigam. Er war am Morgen des Tages bei dem schönen Wetter Torf eingekommen. Es blieb nun nichts weiter übrig, als die Hochzeit abzublenden. Sie ist aber inzwischen nachgeholt worden.

Druck und Verlag: L. Jirt, Elksth, Hauptstiftungsleitung  
S. Jirt, Elksth, Verantwortlicher Anzeigenleiter  
S. Jirt, Elksth, DA VI 34: 572.

Empfehle prima neue  
**Elsfether Heringe**  
Fr. Bamberger

Freiwillige  
Feuerwehr  
des Elsfteth  
Turnerbundes

Mittwoch, den 11. Juli  
abends 8 Uhr  
**Übung**

zu vermieten  
S. Bamberger, Steinstr. 15  
Der Wehrführer

Elksth, den 7. Juli 1934

Heute entließ nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, infolge einer Operation, meine innigst geliebte Frau, meine Kinder treuergebende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Erna Helene Auguste Schnare**  
geb. Härtel

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
**Friedrich Schnare und Kinder**  
nebst Angehörigen

Beerdigung am Mittwoch, dem 11. Juli, 16.15 Uhr,  
vom Trauerhause. Vorher Trauerandacht.